

Gospelgottesdienst am 23. Februar 2020 zum Thema „Alles fit?“

Pastorin Christine Aden-Loest



Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und Herrn Jesus Christus,
liebe Gemeinde in der Gospelkirche,

vor 14 Tagen habe ich mit dem Theologieteam der Gospelkirche zusammengesessen. Alles fit? Nee, das war uns allen ganz schnell klar. Alles sowieso nicht . Und alles sowieso nie. Und dass es eben oft nur im Vorbeigehen so daher gesagt wird. So im Stile von Wie geht's? wie steht's? Alles fit? Alles gut?

So haben wir hin und her diskutiert. Viele Facetten dieses Themas abgeklopft. Von Hauptsache gesund bis hin zur Fitness in all seinen Ausprägungen von fürsorglich mit sich umzugehen bis hin zur perfekten Kontrolle über jeden Schritt, jeden Pulsschlag, jeden Atemzug. Atme, sagt mir die App, wenn ich die Luft anhalte. Du hast deine Schrittzahl noch nicht erreicht. Dein Herzschlag ist zu schnell. Du hast dein 5 Handvoll Obst und Gemüse heute noch nicht geschafft.. Und so weiter. Und so weiter. Der Fitnesskult erinnert in mit seinen Ritualen durchaus an religiöse Handlungen. Sie haben das eben im Anspiel gesehen.

Verstehen sie das nicht falsch. Für den Apostel Paulus ist der Leib geradezu heilig. Er bezeichnet ihn als Tempel des Heiligen Geistes und läßt sich sogar zu der Aufforderung hinreißen: Verherrlicht also Gott in eurem Leib.

Der Körper braucht unsere Fürsorge und Aufmerksamkeit. Unsere Achtsamkeit. Und das Gute, das wir ihm tun können. Ohne Frage.

Der Körper ist unser ganz persönlicher Ausdruck in dieser Welt. Ausdruck der Phantasie unseres Schöpfers, einzigartig und einmalig . Wert, gut und würdig handelt zu werden .

Aufpassen auf uns können wir und müssen wir auf unserer Körper als verantwortliche Menschen. In China erleben wir gerade wie ein unbekanntes Virus eine ganze Welt in Aufregung versetzen kann, gerade weil es sich unserer Kontrolle entzieht und unberechenbar wirkt. Retten können wir unser Leben am Ende nicht.

Viele von uns sind aufgewachsen mit Botschaften, die tief verinnerlicht sind: Du musst es packen. Du musst das Leben in den Griff bekommen. Das Leben ist kein Wunschkonzert. Schon gar kein Ponyhof. Was sollen wir denn machen, sagen wir als Eltern. Ohne Leistung geht doch fast nichts mehr. Und ohne perfekt wird's auch schwierig. Ich habe mich über eine 3,0 im Abi gefreut. Darüber können Abiturienten heute fast nur noch lachen oder weinen. 29 Prozent der Kinder in unserem Land leiden unter depressiven Erkrankungen. Das konnten wir in der vergangenen Woche in der HAZ lesen. Das Leben in den Griff bekommen. Schon in der Sprache liegt etwas Gewaltames. Du musst die Gelegenheit beim Schopfe packen.

Obwohl es fast so aussehen könnte, als ob wir die Meister unseres Lebens sein könnten. Wenn wir uns nur genug anstrengen. Wenn wir nur das richtige essen und das falsche weglassen. Und die Heilsbotschaften der Ernährungsdocs genau genug befolgen. Wenn wir nur positiv genug denken. Ich erfahre das in der eigenen Familie. Den Druck, unter dem unsere erwachsenen Kinder stehen. Gesellschaftsfähig zu sein. Fit zu sein. Möglichst immer und jederzeit.

Und wenn sie nicht mehr hinterher kommen und wenn die Seele das nicht mehr mitmacht, dann fühlen sie sich auch noch schuldig und gescheitert.

Ich arbeite als Seelsorgerin in der Psychiatrie. Ich erlebe jeden Tag die Zerbrechlichkeit des Körpers und der Seele. Und ich höre Geschichten. Menschen erzählen mir, wie sie von einem Tag auf den anderen die Meisterschaft über ihr Leben abgeben mussten. Eine Krankheit ausbricht. Eine Depression. „Wir waren eine Bilderbuchfamilie“, erzählt der Mann. Bis 2015. Da brach die schwere Krankheit meiner Frau aus. Und nun ist die Stimmung im Dorf gekippt. Meine Frau hat sich um alle und alles im Dorf gekümmert. Dann die schwere Psychose. Freundschaften sind gekippt und haben nicht standgehalten.

Die Familie zerbricht beinahe an den Folgen der Krankheit und an dem Unverständnis und dem Gerede im Dorf. Keiner will in den Weltuntergang dieser Familie hineingezogen werden. Alles fit ist gewesen. Alles gut ist lange vorbei. Und war so auch nie. Für diese Familie und für viele von uns. Verstecken funktioniert gut in unserer Gesellschaft. Mehr als gut. Alles fit funktioniert nur im Vorbeigehen und auf die Schnelle, ohne dass überhaupt noch etwas erwartet wird. Es muss ja. Könnte besser sein- allenfalls. Oder auf dem Laufband auf der höchsten Stufe. Dann ist das Leben manchmal gefühlt vielleicht nicht viel mehr als ein Supermarkt. Wir schieben unsere Wagen durch die Gänge. Und lassen uns nicht mehr berühren. Vor einiger Zeit traf ich eine Frau beim Aldi an der Kasse. Wir legten unsere Waren auf das Band. Ich kam mit ihr ins Gespräch und erzählte, dass mir das Einkaufen manchmal lästig ist. Da dreht sie sich zu mir um und sagt: „Das ist doch das einzige, was mir noch bleibt.“ Das ist der Tod am Brot allein von dem die Bibel spricht.

Jeder von uns könnte davon erzählen. Wenn das Ruder aus den Händen gleitet und alles fit nicht mehr oder überhaupt nicht stimmt. und schon gar nicht alles gut ist.

Wir sind nicht die Meister unseres Lebens. Niemand hat die Garantie auf ein unbeschadetes Leben. Niemand kann sich selber retten. Darüber sind wir uns im Theologieteam der Gospelkirche alle einig als wir nach einem „Bibelversuchen, der zu dem Thema „Alles fit?“ passen könnte. Am Ende entscheiden wir uns für ein Bibelwort aus dem Markusevangelium. Sie haben es in der Lesung gehört. Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren und wer es verlieren wird um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird es erhalten.“(Markus 8,35) Nun muss ich einen kurzen Abstecher machen. Zu den jungen christlichen Gemeinden in Jerusalem. Für die schreibt Markus ungefähr 70 nach Christus sein Evangelium. Er schreibt die Jesusgeschichten auf, um die ersten Christen –auch in ihrer Mission zu stärken, zu ermahnen. Wir müssen uns dies ersten christlichen Gemeinden wie kleinste hauskreise vorstellen. Und die haben zu kämpfen mit Spott, aber auch mit eigenen Zweifeln an ihrem Glauben, der für ihre Umgebung so verrückt klingt. Der Glaube an einen gescheiterten, gekreuzigten, der glaube an die Kraft der Auferweckung. Der Glaube dieser ersten Christen war angefochten und zerbrechlich. Die Evangelisten versuchen mit ihren Jesusbiographien die Menschen zu bestärken und zu ermutigen nicht nachzulassen in ihrer Hoffnung auf eine gute Welt. Für Jesus stand das Kommen dieser neuen Welt Gottes ganz nahe

bevor. Und dann kommt es doch so ganz anders als diese junge Jesusbewegung sich die Befreiung vorgestellt hat. Spott, Hohn und am Ende Verfolgung, Zweifel. Kein Mächtiger, der vom Thron geworfen wird, kein Frieden, kein Recht, keine Heilungen. Und in dieser Situation des zerbrechlichen Anfangs erinnert Markus sie an ihr schweres und gleichzeitig reiches Erbe. Er schreibt: Jesu rief zu sich das Volk samt seinen Jüngern und sprach zu ihnen: wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Den wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird es erhalten. Denn was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt und nähme doch Schaden an seiner Seele? Denn was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse?

Es stand viel auf dem Spiel damals. Würde sich die Hoffnung und der Glaube an eine gute Welt für alle Menschen durchsetzen??

Der Bibeltext stellt Fragen. Wie stehen wir heute hier? 2000 Jahre später? In einer modernen Gesellschaft? Mit unserer Hoffnung auf eine gute und würdige Welt?.

Ausgangspunkt für das Thema dieses Gottesdienstes war ja anfänglich die Erinnerung an den 200. Geburtstag der britischen Krankenschwester und Christin Florence Nightingale. Vielleicht könnte ich an dieser Stelle sagen, dass sie einer der Menschen war ,die sich als Christin mit ihrem Leben ganz bewusst in die Nachfolge Jesu gestellt hat. Sie hatte ihr ursprünglich wohlhabendes Leben nach vielen Widerständen der Eltern aufgegeben , um in der Krankenpflege tätig zu sein. Ihr altes Leben verlassen, um den Menschen und insbesondere den Kranken zu dienen. Sie glaubte als Christin an die Würde des Menschen gerade auch in seiner Zerbrechlichkeit. Kranksein bedeutete für viele Menschen im 18. Jahrhundert oft nur das Vegetieren in Siechenhäusern. Im 19. Jhr. wandelte sich die Siechenhäuser dann so allmählich durch Fortschritte in Medizin und Technik in Krankenhäuser im heutigen Sinn. Florence Nightingale entwickelte u.a. eine eigenes Ausbildungsmodell für Pflegekräfte , das es so bisher nicht gab. Sie ist bekannt geworden als die Dame mit der Lampe. Jede Nacht soll sie während der Krimkriege mit der Lampe nach dem Ergehen der Kranken geguckt haben. Vielleicht kann man ganz vorsichtig sagen, dass sie ihr eigenes Leben in den Hintergrund stellte und es sinnerfüllt zurückbekam. Wir sind keine Florence Nightingale und müssen es auch nicht sein.

„Wer sein Leben verliert, der wird es gewinnen...“ Der Text aus dem stellt Fragen und stellt infrage auch 200 Jahre später. Wo kommt durch uns etwas von der Kraft des auferweckenden Gottes zum Tragen?

Unsere Situation ist eine andere. Unsere Kreuze sind andere. Wir erleben Verluste und Einsamkeit, sorgen uns um das Wohl dieser Erde, empfinden Ohnmacht gegenüber den Hass, der seine Arme ausbreitet wie eine Kracke—gerade jetzt sind wir erschüttert über den Terror in Hanau. Unsere Kämpfe sind andere. Unsere Sorgen um unser eigenes Wohlergehen, die Zukunft unserer Kinder und um unsere Gesundheit. Und in all der Sorge gibt es viel zu verlieren. Was nützt es dem Menschen ,wenn er die ganze Welt gewinnt und nehme doch Schaden an seiner Seele. Das höre ich über Jahrtausende hinweg. Auch als eine Ansage. Nicht als Drohung. Eher als Sorge um uns moderne Menschen . Um eine Art zu leben, die sich nur noch um sich selber sorgt, die die

Meisterschaft über das eigene Leben gewinnen will . .Alles fit. Alles gut. Die Sorge um sich selbst ins maßlose gesteigert. Dahinter steckt fast immer eine tiefe Angst. Nicht mehr Herr seiner Selbst oder des eigenen Lebens zu sein. Angst vor Hilfsbedürftigkeit und angewiesen zu sein. Angst ,sich anderen Menschne oder gar Gott anzuvertrauen und sich zu zeigen als der oder die, die man wirklich ist. Ein Mensch mit seinen Weltuntergängen und seinen Auferstehungskräften! Wir leben in dieser Welt . Unsere Seele entwickelt keine Hornhaut. Was zeigen wir von uns? Was trägt uns? Woraus leben wir? Und wann sprechen wir über unsere Sehnsucht , unseren Glauben unsere Hoffnung? Unsere Angst? Wem können wir uns anvertrauen? Wer sieht uns an? Was trauen wir unserem Gott noch zu?

Vor einigen Tagen stand in der HAZ, dass die Kinder in Norwegen, Niederlanden und Südkorea im Blick auf Bildung, Ernährung, Gesundheit am besten gedeihen. Wie bilden wir unsere Kinder aus? Wo ist Raum für die feinen Schwingungen des Lebens? Wo bilden wir ihre Sensoren aus für Kreativität. Für Phantasie, für Glauben , Hoffnung und Vertrauen? Für Klänge und für die Musik?

Da wohnt ein Sehnen tief in uns ,so besingt ein modernes Kirchenlied: die Sehnsucht nach mehr als nach dem, was wir machen und kontrollieren können. Da wohnt ein Sehnen tief in uns ,o Gott, nach dir, dich zu sehn, dir nah zu sein. Es ist ein Sehnen ist ein Durst nach Glück, nach Liebe, wie nur du sie gibst. Um Frieden, um Freiheit, um Hoffnung bitten wir. In Sorge, im Schmerz, sei uns nahe, Gott.

Ich höre immer wieder, wie gut es tut, sich nicht mehr verstecken zu müssen. Und einen Menschen zu haben, der da ist und der ein sehendes Herz hat. Wir brauchen den, der die Hand auf unsere Schulter legt. Der sich berühren lässt. Wir brauchen unseren Gott, der sein Angesicht über uns hält. Der Meister unseres Lebens. Nicht wir selbst. Wir haben viel zu gewinnen.

Ich glaube wir dienen Gott auf diese Weise. Wenn wir den Mut gewinnen herauszufinden, welcher Reichtum in uns liegt. Es geht darum, dass diese Kräfte zum Tragen kommen, in der Welt, in unseren Gemeinden. Die Kräfte, die trösten, die Angst nehmen, Dankbarkeit spüren lassen, Zärtlichkeit öffnen, dann leuchtet etwas von der Auferweckungskraft unseres Gottes auf. Die Gospelmusik erzählt davon auf ganz besondere Weise. Der Glaube an die verändernde Kraft Gottes – da berührt uns diese Musik in der Tiefe unserer Seele.

Amen